

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint  
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags  
und Freitags. — Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 M., durch die Post  
bezogen 1 M. 25 Pf. — Einzelne  
Nummern 10 Pf.

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Inserate  
werden Montags und Donnerstags  
bis Mittags 12 Uhr angenommen.  
Insertionspreis  
10 Pf. pro dreispaltene  
Corpuszeile.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,  
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 84.

Freitag, den 20. Oktober

1893.

### Zum goldenen Militärjubiläum Sr. Maj. des Königs Albert von Sachsen.

Heil dem König Feldmarschall!

Heut steigt über Sachsen nieder  
Ein hoher goldner Jubeltag,  
Ihn künden Dank und Jubellieder,  
Ihn künden froh der Herzen Schlag.  
Vom heiligsten der Menschentriebe,  
Vom Trieb zu Heimath, Haus und Herd,  
Egriffen jaucht des Volkes Liebe  
Dem König zu, den es verehrt.

Und nicht blos von dem Strand der Elbe,  
Von Rhein und Spree, vom Fels und Meer,  
Erklingt der Jubelruf derselbe:  
„Heil König Albert!“ laut daher.  
Die Stämme all' eint ein Gedanke,  
Die deutschen Brüder überall,  
Der Pommer, Schwabe, Märker, Franke  
Ruft Heil dem König-Feldmarschall!

Hoch pries von je der Völkerkenner  
Das Sachsenland vor deutschen Gau'n,  
Es galt als Land der klugen Männer,  
Es hieß das Land der schönen Frau'n.  
Hier rang von je mit schwiel'gen Händen  
Ertlicher Fleiß um sorgen Sold,  
Der Boden konnte Silber spenden,  
Die Arbeit münzte es zu Gold.

Hier hat von je das Recht gewaltet,  
Der alten Sitte heilig Gut,  
Nie ist die Treue hier erkaltet  
Und nie erloschen ist der Mut.  
War nicht, als einst die trübste Wolke  
Deutschland umzog —, dies Land der Hört,  
Die feste Burg, von der dem Volke  
Verheißend klang Gottes Wort?

Wie auch des Schicksals Stürme tobten,  
Wir Sachsen hielten mannhaft aus,  
In jeder Zeit der Noth erproben  
Wir uns're Lieb' zum Fürstenhaus.  
Dem Haus, darin das Gut der Güter  
Geborgen war zu Deutschlands Ruhm,  
Deß Fürsten Heil geborne Hüter  
Von jedem wahren Heiligthum.

Zwei Schwerter kreuzen in dem Schilde  
Des alten Sachsenwappens sich:  
Sie heißen Tapferkeit und Milde  
Und beide schmücken — Albert Dich!  
Der Du im Krieg die Deinen schontest,  
Mit Feldherrnblick den Feind bezwangst,  
Und wo Du straftest, wo Du lohntest,  
Dir des Gerechten Ruf ertangst. . . .

Am Tag, der heut Dir auferkoren,  
An diesem Tag sei auch aufs Neu  
Der eine große Bund beschworen:  
Der Bund der echten Sachsenreu!

Mit frecher Stirn geht in den Landen  
Der Geist jetzt um, der stets vermeint, —  
Ihn mache dieser Tag zu Schanden  
Als Tag, der alle Guten eint. . . !  
An dem uns Gott mag Kraft verleihen  
Zum Kampf, den jeder Gute kämpft,  
An dem kein Mißton der Parteien  
Den Klang der Königshonne dämpft!

An diesem Tag stärkt neu das Hoffen,  
Der Glaube an das Höchste sich —  
Und wie vom Strahl des Lichts getroffen.  
Schau'n Aller Blicke Herr auf Dich. . . .  
Die Augen glänzen, die Herzen klopfen,  
Und bricht die Stunde wieder an,  
Wo deutscher Männer Wunden tropfen —  
Geh' mit dem Kaiser Du voran!

Der Du den Marschallstab erstritten,  
Das Scepter blüh in Deiner Hand,  
Steh fest und treu in Deutschlands Mitten —  
Gott segne Dich und Sachsenland!!

### Bekanntmachung.

Freitag, den 27. und Sonnabend, den 28. Oktober ds. Js. bleiben die Kanzleisollatitäten der Königlichen Amtshauptmannschaft wegen deren  
Reinigung geschlossen, und werden an beiden Tagen nur dringliche Geschäfte erledigt.  
Meissen, am 10. Oktober 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Bekanntmachung.

Die in Gemäßheit von Art. II § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichsgesetzblatt Seite 245 Abg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise  
des Hauptmarktes Meissen im Monate September dies. Js. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirthen innerhalb der  
Amtshauptmannschaft im Monate Oktober ds. Js. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfourage beträgt

9 M. 57,6 Pf. für 50 Kilo Hafer,  
6 „ 63,6 „ „ 50 Kilo Heu,  
3 „ 40,2 „ „ 50 Kilo Stroh.

Meissen, am 18. Oktober 1893.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
v. Kirchbach.

### Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Wilhelm Lebercht Weichold eingetragene Grundstück, bestehend aus Wohngebäude, Schmiedewerkstattgebäude mit Dampfessetraum und  
Wagenschuppenanbau, Scheunengebäude, Hofraum, Garten und Feld, Nr. 27 und 53 des Grundbuchs, Nr. 1 des Brandkatasters und Folium 1 des Grundbuchs für Limbach, nach dem  
Flurbuche 50,3 a = 273 □ Ruthen groß, mit 93,65 Steuerinheiten belegt, bei der Landesbrandklasse mit 7310 M. nach 427 Beitrageinheiten versichert, durch die Ortsgerichte auf 10000  
M. geschätzt, soll im hiesigen Amtsgerichte zwangsweise versteigert werden und ist

der 24. November 1893, Vormittags 9 Uhr,  
als Anmeldetermin,

ferner

der 14. Dezember 1893, Vormittags 10 Uhr,  
als Versteigerungstermin,

sowie

der 27. Dezember 1893, Vormittags 9 Uhr,  
als Termin zu Verkündung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstück lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermin  
anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstück lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsge-  
richts eingesehen werden.

Wilsdruff, am 12. Oktober 1893.

Königliches Amtsgericht.  
Dr. Gangloff.



## Bekanntmachung.

Alle diejenigen hiesigen Gemeindeglieder, welche das hiesige **Bürgerrecht** noch nicht erworben haben, aber nach der Beilage sub ① unter 2 hierzu verpflichtet sind, wollen sich behufs Erlangung desselben nunmehr sofort und bis spätestens den 27. dieses Monats bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von 2 Mark in der hiesigen Rathherberpedition anmelden.  
Wilsdruff, am 18. Oktober 1893.

**Der Stadtminderath.**  
Ficker, Brgmstr.

Nach § 17 der revidirten Städteordnung sind

1. zum Erwerbe des Bürgerrechts **berechtigt** alle Gemeindeglieder, welche
  - 1., die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
  - 2., das 25. Lebensjahr erfüllt haben,
  - 3., öffentliche Armenunterstützungen weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
  - 4., unbescholten sind,
  - 5., eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
  - 6., auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtet haben,
  - 7., entweder
    - a., im Gemeindebezirke ansässig sind, oder
    - b., daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben, oder
    - c., in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren;
- 2., zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet** alle zur Bürgerrechtserwerbung berechnete Gemeindeglieder, welche
  - 1., männlichen Geschlechtes sind,
  - 2., seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
  - 3., mindestens 9 Mark an direkten Staats-Steuern jährlich entrichten.

## Bekanntmachung.

Das 14. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1893 enthält:

- No. 61. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum für Erweiterung der Eisenbahnstation Gainsberg betr., vom 16. September 1893;
  - No. 62. Verordnung, die Enteignung von Grundeigenthum für Anlegung eines Wasserdruckwerkes an der Gölzsch in der Flur Obermlyau zur Wasserversorgung des Bahnhofes Reichenbach i. V. betr., vom 18. September 1893;
  - No. 63. Bekanntmachung, die Rangstellung der Professoren der höheren Unterrichtsanstalten in der Hofrangordnung betr., vom 19. September 1893;
  - No. 64. Verordnung, die Bestellung von Commissaren für die Ergänzungswahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung betr., vom 21. September 1893;
  - No. 65. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Dresden betr., vom 2. Oktober 1893;
  - No. 66. Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Zwickau betr., vom 4. Oktober 1893;
  - No. 67. Verordnung, die Prüfungen für das weder technisch noch kaufmännisch vorgebildete Bureaupersonal im Bereiche der Berg- und Hüttenverwaltung betr., vom 4. Oktober 1893;
  - No. 78. Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betr., vom 12. Oktober 1893.
- Obenbezeichnetes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt zur Einsichtnahme auf hiesiger Rathherberpedition aus.  
Wilsdruff, am 18. Oktober 1893.

**Der Stadtrath.**  
Ficker, Brgmstr.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 21. Sonntag nach Trinitatis  
Vorm. 8 1/2 Uhr Festgottesdienst zur Feier des 50jährigen Militärschuldagens Sr. Majestät des Königs Albert.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man vercheime des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Nische von ganz heilbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht spröde wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Nische, die sich im Regenwetter zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern trümmert. Jedwem, man die Nische der ächten Seide, so zerläßt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

### Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelkondens.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Paul Kletsch.**

### Wilsdruff.

**Größtes Lager am Platze!**  
Fortwährender Eingang von Neuheiten in  
Universälwäsche, Cravatten,  
Universalragen, Shlipse,  
Universalmanchatten, Leinen-Wäsche,  
Hosenträger, Leinen-Kragen,  
Leibjacken, Jägerhemden, Leinen-Manchatten,  
Radfahrerhemden, Glacé-Englische-Handschuh  
empfiehlt in **größter Auswahl**  
**Theodor Andersen,**  
Dresdenerstr. 67.

## M. Däbritz,

**Buchbinderei & Papier-Handlung,**

empfiehlt sich zum

Einrahmen von Bildern

jeder Art.

Gleichzeitig empfehle **Haussegen**, fertig gestickt und eingerahmt, sowie ungestickte zu den billigsten Preisen.

**Natur-Weine**  
Gewald Nier  
BERLIN  
unvergypst

Zu haben in  
**Wilsdruff**  
bei  
Herrn  
**Ed. Wehner**  
am Markt  
„zur alten Post“.

Sand- und Macaronen-Torta.	Waffeln, engl., Cakes u. Biscuit.	Vanilla Bruch-Chocolade à Pfd. 1 Mk.
Napf- und div. breiten und runden Kuchen.	A. Rosberg's Conditorei empfiehlt	gebr. Ma nicht Rädergebäcktes Pfannkuchen.
Nuss-, Königs- und Kaiserkuchen.	täglich frisches Caffee-, Thee und Dessertgebäck.	f. Spoise-Pfefferkuchen. Wiedererkäufer hohen Rabatt.

**Meine Geschäfts-Localitäten sind**  
**Jahrmarkt-Sonntag, den 22. Oktober**  
**von Vormittag 11 Uhr an**  
 geöffnet.

**Robert Bernhardt**

Manufaktur- u. Modewaaren-Haus,  
**Dresden, Freiburgerplatz 24.**

### Meißner General-Anzeiger.

**Warnung.**

Der grosse Erfolg, den unsere

**Pat.-H-Stollen**

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

**Stets scharfen H-Stollen**

(Kronenbitt unanmöglich)

nur von uns direct, oder nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) angehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Selbstgefertigte  
**echte Eiermudeln**  
1. Sorte à Pfd. 80 Pfg., 2. Sorte à Pfd. 50 Pfg.  
empfehlend  
**Richard Ebert.**  
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

**Rechten Wein-Essig,**  
**Essig-Sprit**  
die Fabrik von  
empfiehlt **J. C. Herrmann jr.,** Siebenlehn.

### Meißner General-Anzeiger.

### Gewerbe-Verein.

Fremdlicher Einladung zufolge, seitens des geehrten Militärvereins, wollen sich die Herren Mitglieder nächsten Sonntag Vormittag 1/9 Uhr vom Hotel Adler ab, an dem Festzuge zu Ehren Sr. Maj. des Königs Albert, betheiligen.  
Der Vorstand.

### Niederer Gasthof Braunsdorf.

Nächsten Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
O. Kühnel.

**Mariazeller**

**Magen-Tropfen**

Vortheilhaft wirksam bei Krankheiten des Magens, sind ein nennwerthvolles altherkanntes Nahrungsmittel und Heilmittel. Sie werden von Ärzten, Apothekern und allen, die an Magenbeschwerden leiden, empfohlen. Sie sind von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien als beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke anerkannt. Sie sind von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien als beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke anerkannt. Sie sind von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien als beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke anerkannt.

In der Apotheke zu Wilsdruff.



Das Etablissement  
**Robert Bernhardt**

*Manufactur- und Modewaaren-Haus,*

Freiberger Platz 24, **DRESDEN** Freiberger Platz 24,

beehrt sich hierdurch das Eintreffen der Neuheiten in

# Kleiderstoffen

für Herbst und Winter bekannt zu geben.

Die ganz enorme Auswahl in

Glauchauer, Geraer, Greizer, Elsässer und Englischen  
 Fabrikaten

und in allen Preislagen gewährleistet den vortheilhaftesten und angenehmsten Einkauf, den besten Beweis hierfür liefert der stetig wachsende Umsatz dieser Abtheilung.

Neu, effectvoll und sehr elegant sind:

Cheviot

und  
 Crêpe ombree.

Changeant-Granit.

Schleifen-Stoffe.

Chang. Diagonal.

Cheviot noppé.

Velour changeant.

Ripse.

Einfach gediegene und hochsolide Stoffe in vollen Farbensortimenten:

Melirt Winter-Loden,  
 Meter 140, 160 Pfg.

Mel. Panama-Loden,  
 Meter 210, 265, 360 Pfg.

Diagonal-Cheviot,  
 120 Ctm., Meter 220, 280, 350 Pfg.

Kammgarn-Diagonal,  
 Meter 160, 175, 250, 280 Pfg.

Reinwoll. Whipcord,  
 Meter 200, 280, 320 Pfg.

Reinw. Fantasiestoffe,  
 Meter 95, 100, 120, 160, 200 Pfg.

Reinw. Damentuche,  
 nadelfertig, Meter v. 175, 250 b. 420 Pfg.

Damentuch mit Noppen  
 Meter 150, 190, 200 Pfg.

Croisé-Foulé,  
 Meter 110, 125, 140 Pfg.

Reinw. Corkscrew,  
 Meter 190, 230 Pfg.

Reinw. Cheviot,  
 Meter 150, 180, 225, 280 Pfg.

Cheviot-Beige,  
 Meter 150, 175 Pfg.

**Schwarze Stoffe,**

glatt und gemustert, in allen Webarten und jeder Preislage.

**Seiden - Stoffe,**

für Kleider und Besätze, zu allen Wollstoffen passend.

Billige, feste Preise mit 3 Proz. Kassen-Rabatt.

Muster nach auswärts bereitwilligst und franko.

**Robert Bernhardt,**  
 Dresden.



Für die uns am Tage unseres Einzugs in so ehrender Weise dargebrachten vielseitigen sinnigen Gaben und Glückwünsche, sprechen auch hierdurch nochmals den

## herzlichsten Dank

aus

Wilsdruff, den 18. Oktober 1893.

Theodor Görne und Frau.

**Rübenschneider und  
Kartoffelquetsch-Maschinen**  
empfehlen  
**Bruno Grosse, Wilsdruff.**

Das  
**Zahntechnische Atelier**  
von **S. Melzer**, Siebenlehn  
vertreten durch **H. Hörig**, Wilsdruff  
empfiehlt sich einem geehrten Publikum angelegentlichst.  
Hochachtung ergebend  
**H. Hörig.**

### Knaben-Anzüge,

Burschen-Anzüge,  
Knaben-Paletots,  
Knaben-Mäntel m. Pelerine,  
Mädchen-Jäckchen,  
Mädchen-Mäntel,  
Damen-Jackets,  
Mädchen-Blousen,  
Damen-Blousen,  
Knaben-Blousen,  
Schulterkragen,  
Kinderkleidchen,  
Kinderschürzen,  
Damenschürzen,

Hemden und Jacken  
eigener Anfertigung  
empfehlen

**Eduard Wehner**  
am Markt.

### Schwedischen Holztheer

zum Streichen der Bäume  
empfehlen  
**Moritz Schneider**, Seilermeister.

**Aale u. Karpfen**  
sind zu haben bei  
**Moritz Schulze**,  
sonst Moritz Pajzig zur Reichspost.

### Winter-Paletots für Herren

von 12 M. an,

### Winter-Paletots für Jünglinge

von 7 M. an,

### Winter-Paletots für Knaben

von 4 M. an

empfehlen in großer Auswahl

das Herren-Kleider-Geschäft von

## O. Plattner,

Dresdnerstraße No. 69.

### Neue böhmische Bettfedern,

fein gerissen, empfiehlt das Pfund von 2 M. 50 Pfg. an  
der Obige.

### Maschinenöl,

bestes für Dreschmaschinen, empfiehlt billigst  
**C. F. Engelmann.**

Einen Pferdejugen  
für nächstes Jahr sucht  
**Hermann Möbius**,  
Gartba b. Gauernitz.

### Freiw. Feuerwehr.

Das diesjährige Stiftungsfest findet bestimmt  
**Sonntag, den 29. d. M., Abends 7 Uhr** im  
Saale des Schiesshauses statt.

Aktive Mitglieder werden nur hierdurch freundlichst einge-  
laden.  
**Geissler**, Hauptmann.

## Gasthof Grumbach.

Zum Kirchweihfest Sonntag, den 22. Oktober:  
**Starkbes. Ballmusik von der neuen Stadtkapelle**

aus Wilsdruff unter Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Kömisch.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Montag, den 23. Oktober

## Grosses Militär-Konzert

vom kgl. Sächs. II. Grenadier-Regim. No. 101  
unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schröder.

Anfang 7 Uhr.

Entree 50 Pfg.

## Nach dem Konzert Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

**H. Richter.**

kgl. Sächsischer

## Militärverein

für Wilsdruff und Umgegend.

Nach Vereinsbeschluss wird nächsten Sonntag zu  
Ehren des 50jährigen Militärjubiläums Sr.  
Majestät unseres allverehrten Königs Albert  
zum Festgottesdienste ein Festzug stattfinden. Alle Ka-  
meraden werden es für eine Ehrenpflicht halten, sich an  
dem Zuge zu beteiligen. 1/9 Uhr wird am Bes-  
einsitzal gestellt. Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind an-  
zulegen. Kleidung: Dunkler Anzug und hoher Hut.

Der Vorstand.

## Achtung Schützen!

Zufolge freundlicher Einladung zur Beteiligung an der  
50jährigen Guldigungsfeier Sr. Maj. des Königs Albert wer-  
den alle Kameraden gebeten, sich am Kirchzuge in Uniform  
ohne Übergewehr zu beteiligen. Versammlung 1/9 Uhr im  
Ablar.

Das Commando.

## Turnverein.

Zufolge freundlicher Einladung zur Be-  
theiligung an der 50jährigen Militärjubiläums-  
feier Sr. Maj. des Königs Albert, werden alle  
activen und passiven Mitglieder gebeten, sich am Kirchzuge  
nächsten Sonntag Vorm. zu beteiligen.  
Versammlung im Hotel Ablar.

Der Turnrath.

## Gemeinnütziger Verein.

Zufolge freundlicher Einladung seitens des Militärvereins  
werden die geehrten Mitglieder ersucht, sich an der kirchlichen  
Jubelfeier für Sr. Maj. unsern allverehrten König Albert  
recht zahlreich zu beteiligen. Versammlung im Hotel Ablar.

Der Vorstand.

## Niederer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 22. Oktober

## Bratwurstschmaus

mit Carrousselbelustigung,

wozu ergebenst einladet

**O. Kühnel.**

## Dank.

Allen lieben Verwandten, Freunden,  
Nachbarn und Bekannten, welche uns am  
Tage unserer silbernen Hochzeit durch  
zahlreiche herzliche Glückwünsche, werth-  
volle Geschenke und Gesang hoherfreuten,  
sprechen wir hierdurch unsern  
herzlichsten Dank

aus.

Blankenstein, am 15. Okt. 1893.

**Eduard Birkner**

und Frau.

## Landwirthschaftl. Verein

Wilsdruff

Donnerstag, den 26. Oktober, Nachm. 3 Uhr,

(dem Tage der Bullenschau)

im Saale des Hotels zum Adler, Wilsdruff.

### Tagesordnung:

Eingänge.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Preisvertheilung durch Herrn Kreisvereins-Vorsitzenden,  
Dec.-Rath Käferstein.

Die Ergebnisse der Bullenschau: Herr Prof. Busch.  
Einiges über Schutzimpfung der Hausthiere: Herr Be-  
zirksamst Schleg.

Ueber die richtige Auswahl der Kraftfuttermittel: Herr  
Kreisfeldrath Dr. v. Pittrow.

Die Bedeutung der Vieh- besonders der Rindviehhaltung:  
Der Vorsitzende.

Wie hat sich der Pöfster'sche Mäusebacillus in hiesiger  
Gegend bewährt? Herr Richter jr., Birkenhain,  
Fragekasten.

Zahlreichen Besuch der Ausstellung und der Vereinsstiftung  
erwartet

der Vorsitzende.

## Vindenschlößchen.

Sonntag und Montag, den 22. und 23. Oktober,

zur Kirchweihfeier in Grumbach

## starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet

**E. Horn.**

Heute früh 1/2 Uhr entschlief nach kurzem  
schweren Leiden unser innigstgeliebter, einziger  
Sohn, der

Gasthofsbesitzer

**Emil Richard Schüler**

in Unkersdorf.

Dies zeigen tiefbetrubt an

Röhrsdorf und Podemus,

am 17. Oktober 1893

Die trauernden Familien

**Schüler und Herrmann.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 20. Ok-  
tober, Nachm. 3 Uhr statt.

Die Ueberführung des Entschlafenen erfolgt  
von Unkersdorf nach Röhrsdorf 1 Uhr Mittags.

Redaktion, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.  
Hierzu zwei Beilagen.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu No. 84.

Freitag, den 20. Oktober 1893.

## Ein Ehevertrag.

Roman von Fritz von Helldheim.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im Sturmschritt ging er über die Straße. Aber was war denn das? Mariens Fenster waren sonst immer des Abends verhangen, heut überfah man das ganze Zimmer. Sie selbst sah auf einem Stuhle, die Hände fest zusammengeschnitten im Schooße, und ihr Gesicht hatte einen düsteren und schmerzlichen Ausdruck. Ein Paar Augenblicke nur stand er, dann ging er hinein.

Als er die Thür öffnete, bedeckte Marie ihr Gesicht mit den Händen, und ein schwerer Seufzer rang sich aus ihrer Brust. War sie wirklich schuldig? Doch wie konnte sie es wissen, daß er Kenntniß von ihrem Verrath hatte? Oder war Bertha schon wieder bei ihr gewesen? Aber in dem Falle konnte sie doch nicht fort sein.

„Marie,“ sagte Horn, „sind Sie allein?“

„Ja,“ antwortete Marie traurig, „die Mutter ist eingekauft gegangen.“

„Ich meine nicht die Mutter,“ sprach Horn, „ich meine — ich meine eigentlich die Bertha.“

„Bertha,“ sagte Marie mehr für sich. Da hatte er sie wohl vorangeführt, damit sie sie vorbereiten sollte!

„Nun ja,“ begann Horn wieder, „ich möchte gern wissen ob Bertha bei Ihnen war.“

Marie erbleichte. So war es richtig, wie sie erwartet hatte. Er kam, um ihr zu sagen, daß Bertha die Seine werden wollte — und sie — sie war die arme Verlassene. Und auch das fühlte sie, Horn war ihr theurer, als sie geahnt hatte, und nun sollte sie ihn wieder verlieren?

„Oder ist sie noch bei Ihnen?“ fragte Horn, als Marie nicht antwortete.

„Nein,“ sagte jetzt Marie. „Aber warum,“ fragte sie, „soll denn Bertha auch noch zugegen sein? Es ist genug, wenn ich das Schreckliche von Ihnen erfahre. Sagen Sie mir nur gleich, daß ich jetzt übrig bin, da Bertha sich entschlossen hat.“

Horn schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, was sie meinen,“ sprach er.

„Nun, kommen Sie nicht,“ rief sie mühsam hervor, „um mir zu verkünden — mein Gott, zu alledem soll ich es auch noch selbst aussprechen! Aber ich halte die lange Frotte nicht aus und muß es kurz machen. Ich will kein Hinderniß Ihres Glückes sein. Ich gebe Sie frei.“

Erstarrt stand Horn da.

„Sie geben mich frei?“ fragte er fast thölon.

„Nun war es an Marie, über die Wirkung ihrer Worte erschreckt zu sein, und so standen sich beide rathlos gegenüber.“

Horn sagte sich zuert.

„Und warum,“ fragte er jetzt, „wollen Sie mich freigeben?“

„Nun,“ sagte Marie mit gepreßter Stimme, „wenn Sie jetzt die Bertha heirathen wollen!“

„Ja — die Bertha heirathen?“ sprach Horn erstaunt, „wie kommen Sie denn auf diese Idee?“

„Sie sagten ja doch selbst,“ antwortete Marie, „die sie so lieb haben.“

„Hatten,“ verbesserte Horn.

„Und da,“ fuhr Marie fort, „sich Bertha jetzt besonnen hat und die Ihre werden will.“

„Und das sagen Sie mir,“ sprach Horn schmerzlich.

„Warum sprachen Sie es nicht aus?“ sagte Marie mit thranenden Augen.

„Ich sehe,“ sprach Horn, „wir verstehen uns garnicht: Sagen Sie mir, Marie, wie sind Sie auf den Gedanken gekommen, daß eine Vereinigung zwischen Bertha und mir möglich sei, nachdem wir doch das Abkommen getroffen haben?“

Marie erzählte nun, wie Bertha Mittags bei ihr gewesen und sich über ihre Lage geäußert hatte.

„Ich so,“ sagte Horn, „seht begreife ich Alles. Jetzt wäre ich also gut dazu gewesen, mich für ihre Pläne brauchen zu lassen. Ich danke Gott, daß ich nicht an dies herzlose Wesen gefesselt bin. Aber doch kann ich das nicht vergessen, daß Sie, Marie, sie abgeredet und mich getadelt haben. Hatte ich Ihnen denn was gethan?“

„Das ist eine Lüge,“ rief Marie empört, „und wer wagt denn das zu sagen?“

Horn erzählte ihr nun seinerseits Bertha's Besuch und ihren verunglückten Versuch, sich mit ihm auszusöhnen.

„Wie konnten Sie,“ fragte Marie schmerzlich bewegt, „dies aber glauben?“

„Ja, wie konnte ich?“ sagte Horn, jetzt über sich selbst staunend. „Ich weiß es wirklich nicht, daß ich das von Ihnen glauben konnte. Aber es ging mir wie ein Stich durchs Herz. Doch Marie,“ fuhr er fort, „auch Sie haben sich des gleichen Fehlers schuldig gemacht. Wie konnten Sie glauben, daß es nach Allem, was geschehen ist, nur eines freundlichen Wortes von Bertha bedürft hätte, um unser Verhältniß umzustößen.“

„Das dachte ich wohl nicht,“ sagte Marie, „aber ich glaubte Sie würden mir mit gewohnter Aufrichtigkeit sagen, daß Bertha welche Ihrem Herzen so theuer sei, jetzt ihren Irrthum eingesehen habe. Und was wäre mir denn weiter übrig geblieben, als Sie frei zu geben.“

„Von diesem Anfinn,“ sagte Horn, „bin ich jetzt allerdings gründlich kurirt. Aber jetzt, Marie, lassen wir jedes Mißtrauen fort. Ich verspreche Ihnen, daß ich Ihnen nie mehr etwas Unedles zutrauen werde.“

„Ich danke Ihnen,“ sprach Marie, „auch mir soll der Zwischenfall zur Lehre dienen.“

Horn hatte ihre Hand erfaßt und drückte sie. Marie war ihm mit der linken Seite zugewendet, von der rechten sah man nicht viel. Sie sah reizend aus in ihrer Erregung. Er hätte seine Braut gern etwas näher an sich gezogen, ihr einen Kuß gegeben, doch — das war gegen die Abrede; das durfte

er nicht; Marie war sein Kompagnon; nur so hatte sie eingewilligt. Doch die Hand ließ er nicht los, da hörte man draußen Tritte, es waren die der Mutter.

Er war froh, daß Jemand kam, denn wer weiß, ob er fest geblieben. Was hätte Marie von ihm gedacht. Er wollte in Zukunft vernünftiger werden.

Als die Mutter eingetreten war, wurde noch etwas von gleichgültigen Dingen gesprochen; dann ging der Meister nach Hause um mit seinen Reuten Abendbrot zu essen und nach demselben wieder mit dem Buche und der Pfeife den Abend bei Marie und Frau Walter zu verbringen.

Auch Marie besorgte das schlichte Abendessen, und als sie dasselbe mit der Mutter eingenommen und Alles wieder in Ordnung gebracht hatte, schnitt sie ein Stückchen von dem rosa Pflaster zurecht, ging damit in die Kammer, und beim Schein eines schwachen Lichtes klebte sie das präparierte Zeug auf die schadhafte Stelle. Der Mutter suchte sie die Veränderung zu verbergen und wandte sich ihr daher immer mit der anderen Seite zu. Er sollte es zuerst sehen und sein Urtheil abgeben.

„Erblickt kam er, und bald sah jedes bei einem Glase Punsch, die Mutter wieder an ihrem Platz am Ofen, wo sie, wie gewöhnlich, bald ein wenig einnickte.“

Diesen Zeitpunkt benützte Marie, um ihrem Bräutigam ihr Gesicht ganz zuzuwenden. Eben hatte er etwas Wichtiges vorgelesen und sah nach ihr hin. Augenblicklich gewahrte er diese Veränderung.

„Was ist mit Ihnen geschehen, Marie?“ fragte er erstaunt.

„Ich habe ein Pflaster auf meine Nase geklebt,“ gab Marie zur Antwort. „Soll ich's wieder entfernen? Wenn es Ihnen mißfällt, so thue ich's.“

„Nein, nein,“ wehrte Horn. „Aber warum thaten Sie das nicht früher?“

„Wie schön Sie so sind,“ Marie, sagte Horn. „Ich muß fürchten, Sie sind zu schön für mich. Wohl sieht man, daß ein Pflaster dort liegt, aber man glaubt, es liege auf der zierlichsten Nase, die es nur giebt, vielleicht um einer kleinen Beschädigung willen. Sehen Sie, so hätten Sie gewiß einen Mann nach ihrem Geschmack bekommen können. Jetzt stehen unsere Aktien ungleich; ich werde Ihnen jetzt garnicht mehr gefallen.“

Mit großen Augen sah Marie den Sprecher an. Das war also der Eindruck, den sie mit ihrem Kunststück hervorbrachte? Wenn sie weiter nichts erreichte, so war es ja besser, es blieb Alles beim Alten. Sie hatte sich jetzt ganz glücklich gefühlt und nun sagte er so.

Mit einem geschickten Griff hatte sie das Blättchen angefaßt, es abgerissen und zur Erde geworfen. Da war der Stübchenfried fort!

„Dann bleibt lieber Alles beim Alten,“ sagte sie, indem sie Horn die Hand reichte.

Es war Alles so schnell gegangen, daß Horn ihr garnicht wehren konnte.

„Was haben Sie denn gethan?“ fragte er. „Warum reissen Sie das Schönheitspflaster wieder herunter?“

„Wenn Sie so sagen,“ gab Marie zur Antwort, „dann muß ich ja. Gerade das Verhältniß zu Ihnen macht mich jetzt so glücklich. Ehe ich Ihre Unterhaltung — Ihren Unterricht entbehren möchte, lieber will ich bleiben, wie ich bin.“

„Und Sie getrauen sich, bei dieser Gefinnung zu bleiben, auch wenn Sie denken könnten, Sie hätten einen anderen Mann bekommen können, als mich?“

„Ja,“ sagte Marie, „dabei werde ich immer bleiben. Ich habe Ihren Werth erkannt und achte Sie hoch.“

Horn ergriff ihre Hand und küßte sie. Gleichzeitig begann sich die Mutter im Pechstuhl zu regen.

„Ich bitte,“ sagte Horn leise, „stellen Sie ihre Nase wieder so her, wie vorher.“

Marie stand auf und erfüllte seinen Wunsch, während ihr Bräutigam vorlas. Nun setzte sie sich neben ihm hin, und nur zu oft glitt sein Blick über das Blatt hinweg und zu Marien.

Als er nach Hause kam und sein Lager aufsuchte, konnte er lange Zeit kein Auge schließen. Die Ereignisse dieses Tages zogen wiederholt an seiner Seele vorüber, am stärksten aber zeigte ihm seine Phantasie Marie, wie sie so schön und verständlich neben ihm saß und ihm so aufmerksam zuhörte. Und was hat sie gesagt? Sie habe seinen Werth erkannt und achte ihn hoch u. s. w. Jedes ihrer Worte hallte in seiner Seele wieder und erfüllte ihn mit nie gekanntem Glück. Er dachte auch an Bertha. Wie, wenn sie am vergangenen Sonntag auf seine Wünsche eingegangen wäre. Dieser Gedanke schüttelte ihm wie ein Fieberstrost. Was hatte sich im Laufe weniger Tage nicht Alles geändert. Aber, das war ihm klar: bei ihm war es nicht mehr die Stimme der Vernunft allein, welche ihn an Marie fesselte. Bei ihm hatte sich schnell ein anderes Gefühl eingeschlichen. Wie wunderbar — Jahre lang hatten sie einander gegenüber gewohnt, so lange waren sie zwar freundschaftlich, aber kühl bei einander vorübergegangen und nun —? Ja, er hatte andere Gefühle bekommen, aber ob auch Marie anders empfand? Wohl hatte sie ihm ehrende Versicherungen gegeben, aber jedenfalls hielt sie das gegenseitige Versprechen aufrecht, wie sie es sich am Anfang gegeben hatten. Er war nur so einfältig, seine Gefühle zu ändern. Aber er wollte sich zusammennemen; sein Herz sollte ihm nicht mit der Vernunft durchgehen. Vielleicht, daß doch nach längerer Zeit —! Er wagte nicht, den Gedanken weiter auszubringen; doch morgen wollte er ihr ganz vernünftig gegenüber treten.

Den nächsten Tag hatte sich Bertha mit dem Sergeanten verlobt und schon am Nachmittag gingen sie Arm in Arm bei Marie und Horn vorüber. Sie waren ein ganz hübsches und stattliches Paar, und auch Bertha's Liebe schien sich wieder gefunden zu haben. Lieutenant von Rohr ging nach wie vor nach dem „weißen Hof“. Man merkte ihm keinen Unmuth an, ja, er war sogar imstande, seine Neigung für Bertha auf die hübsche Schleiherin zu übertragen.

Horn aber beschloß, sich heut Abend recht zusammen zu

nehmen, um nicht etwa Marien mit seinen Gefühlen lästig zu werden und sich ihre Gunst zu verschätzen, und auch Marie war nicht mit sich einig, ob sie gestern Abend etwa zuviel gesagt habe. Auch sie fürchtete, durch zu warmes Empfinden sein Mißfallen zu erregen und nahm sich vor, immer die ersten Gründe ihrer Vereinigung für ihr Verhalten ihm gegenüber als Maßstab festzuhalten.

So war der 23. Dezember herangekommen, der Tag vor dem heiligen Abend. Die Tage waren mit Arbeit und die Abende mit Unterhaltung vergangen. Die Ausstattung war fertig geworden, und auch das Aufgebot war besorgt. Die Hochzeit sollte in der Wohnung des Bräutigams stattfinden, weil Frau Walter zu wenig Raum hatte. Zu diesem Zweck hatte sich Marie erkoten, die neuen Gardinen im Hochzeitszimmer aufzumachen.

Sie ging mit der Mutter hinüber und erstaunte nicht wenig, daselbst eine höchst elegante Garnitur von Plüschmöbeln vorzufinden. In Gegenwart der Mutter wollte sie nichts über diese unverhoffte Pracht äußern, so sehr auch diese über den Luxus kounte, doch jetzt waren die Gardinen aufgehängt, und die Mutter ging nach dem anderen Zimmer sehen. Es war Alles fertig, und das Zimmer sah so vornehm und doch so traulich und wohllich aus, eine milde Wärme durchströmte es, daß man sich unwillkürlich behaglich fühlte.

„Warum haben Sie,“ fragte jetzt Marie ihren Bräutigam, „die Möbel so theuer genommen?“

„Gefallen sie Ihnen nicht?“ fragte dieser.

„O ja,“ sprach Marie, „aber sie sind wohl doch etwas zu kostbar und —“

„Ich finde sie,“ fiel Horn ein, „für Sie weder zu schön noch zu theuer.“

Marie erröthete.

„Wollen Sie,“ fragte er, indem er Marie bei der Hand nahm und sie führte, „nicht einmal das Sopha probieren?“

Marie setzte sich, und Horn trat ein paar Schritte zurück, um sich das hübsche Bild in richtiger Entfernung anzusehen. Aber es zog ihn mächtig zu ihr, und im nächsten Augenblick sah er an ihrer Seite.

„Marie,“ sagte er, indem er ihre Hand ergriff, „wir haben Alles miteinander eingerichtet, aber etwas ist noch nicht im Reinen.“

„Was denn?“ fragte Marie ganz natürlich; doch als sie in das erregte Gesicht des Meisters sah, da fragte sie ängstlich: „Was ist denn nicht im Reinen? Hat etwa Bertha wieder —“

„Sehen Sie,“ begann er wieder, „ich hatte Ihnen versprochen, Sie nie mit Bärtlichkeiten zu belästigen. Sie wollten mein Kompagnon sein, und die Liebe wollten wir bei Seite lassen.“

Marie nickte, aber sie schlug die Augen zur Erde.

„Nun ist es anders geworden,“ begann der Meister wieder. „Marie — ich liebe Sie — wenn Sie nicht mein geliebtes Weib werden können, so muß ich auf jede Gemeinschaft mit Ihnen verzichten.“

„Ich will es sein,“ sagte Marie, während ihre Hand in der seinen zitterte, und als er seinen Arm zum ersten Male um sie schlang und sie an sein Herz zog, schmiegte sie sich an ihn und auch er wußte, daß er geliebt wurde.

Am dritten Feiertage fand die Hochzeit statt, und Marie war die schönste Braut, die man im Städtchen gesehen und bewundert hatte. Von der schadhafte Stelle sah man in einiger Entfernung garnichts und das prächtige Kleid, welches ihr Bräutigam ihr geschenkt hatte, wußte sie mit einem solchen Anstand zu tragen, als ob sie ihr Leben lang diesen Luxus genöthigt wäre. Auch dem Bräutigam sah man garnicht so viel an; nur, daß er den Hals nicht ganz gleich hielt.

Die Räume, in welchen der Meister so einsam und verlassen gelebt hatte, bargen jetzt ein glückliches Paar. Herausgeschlagen aus der Sphäre, in welcher gewöhnliche Sterbliche ihr Glück finden, waren sie genöthigt, höher zu steigen zu vollständig selbstloser Entfagung, um sich hier zu finden in reinster Liebe.

Underhalb Jahre waren seitdem vergangen. Horn hatte sein Geschäft bedeutend vergrößert und ein reich ausgestattetes Schaufenster einrichten lassen. Hinter den blank gepuften Schreben und dem zierlichsten Schuhwerk in demselben, sah man meist die schöne, junge Frau entweder mit den Kunden sprechen oder auf einem Stuhle sitzend und strahlend. Die rechte Seite der Nase war immer mit einem Pflasterchen bedeckt und so war Jedem, der sie sah, der Anblick ihres Gebrechens entzogen. Selten nur war der Meister zugegen. Er war vollständig in der Werkstätte mit Zuschneiden beschäftigt. Sein Geschäft hatte einen nie geahnten Aufschwung genommen. Er lieferte die Erzeugnisse seiner Werkstatt bis in entferntere Gegenden; denn wenn ein Kunde von ihm verzog, so wurde er ihm niemals untreu, sondern verschaffte ihn von seinem neuen Wohnorte aus immer noch viele neue Aufträge, und so war er seiner Frau sehr dankbar, daß sie sich des Verkaufs annahm, weil an ihn in der Werkstätte immer größere Anforderungen gestellt wurden.

Abends um sieben Uhr wurde das Geschäft geschlossen, und dann erst lebten die Ehegatten für einander. Zur Winterzeit saßen sie im behaglichen, warmen Zimmer wie in der Zeit ihres Brautstandes oder sahen manchmal des Abends eine beschränkte Familie bei sich. Auch hatte Horn seine Frau nach ihrem Wunsch französisch sprechen und ein wenig — er hatte von dieser Kunst selbst nicht viel weg — schreiben gelehrt, und ehe der erste Winter vorüber war, wußte Marie von dieser Sprache mehr, als viele junge Damen, welche ein paar Jahre die höhere Mädchenschule besucht haben. Für den Sommer aber hatte er seinen kleinen Garten, welcher am Giebel des Hauses der Straße entlang gelegen war, von einem Gärtner anlegen lassen, und so waren im Vordergrunde kleine Grasplätze mit Gruppen angebracht, durch welche sich Gänge schlängelten, während im Hintergrunde Obst- und Laub-Bäume schönen Schatten ge-



währten. Hier brachten die Ehegatten die Sommerabende zu. Um in Gesellschaft zu sein, brauchten sie nicht erst auszugehen. Von hier aus sah man alle Spaziergänger, die nach dem Buchenwalde gingen, vorbei kommen und so mancher blieb bei dem intelligenten Meister und seiner jungen Frau ein Viertelstündchen stehen oder lehnte sich an den runden Gartentisch. Und so hatten sie hier Alles, frische Luft und Bewegung, die Gesellschaft Anderer und ihre eigene. Und so füllten Arbeit und Erholung ihre Zeit aus.

Seit kurzem sah man die junge Frau in ihren Ruhestunden meist mit einem hübschen, halbjährigen Knaben auf dem Schooß. Er war das Ebenbild der Mutter und ohne jeglichen Fehler. Seine Nase war auf beiden Seiten gleich schön und vollkommen und auch der kleine Körper war wohlgebildet. Zwar kletterten seine Kniegebungen sehr häufig die Unterhaltung, aber welchem Elternpaar böte der Anblick seines Kindes und die Laute, welche die Entwicklung des Geistes bekunden, nicht zehnfachen Ersatz für die kleine Störung?

Wenn Marie jetzt den Sergeanten sah, so kam es ihr ganz räthselhaft vor, daß sie einmal eine solche Zuneigung zu ihm hatte haben können. Die jugendfrohe Zuversicht, welche damals auf seinem Gesicht gelegen hatte, war einer resignierten Bekümmerniß gewichen. Seine Haltung war zwar stramm, wie sie bei einem Manne vom Militär verlangt wird, aber sie schien gezwungen und hatte die jugendfrische Spannkraft verloren.

Wenn sie sich dagegen ihren Mann ansah! Das kluge Gesicht war belebt von Gedanken und Empfindungen. Mit welcher Ueberflucht leitete er sein Geschäft — mit welcher Seelenruhe ordnete er an, lobte, tadelte und beehrte er. Es wurde einem wohl und ruhig in seiner Nähe. Und den kleinen Fehler am Halse und Rücken sah man kaum.

Auch Bertha und der Sergeant hatten nicht lange nach Horn und Marie ihre Hochzeit gefeiert und auch Bertha war Mutter eines gleichaltrigen Knaben. Freilich war das Einkommen klein; mit der monatlichen Gage eines Sergeanten ließ sich kein großer Aufwand machen und Bertha unterließ es nicht, ihrem Mann den Zuschuß, den sie von ihren Eltern bekam, so oft als möglich, als die einzige Rettung vom Hungertode, vorzubringen. Er hatte keine guten Tage um sie, aber er wollte es sich selbst nicht eingestehen; denn wenn er sich erst über sie beklagte, dann war Bertha noch unzufriedener. Schließlich hatte sie auch Recht — ein Sergeant wurde auch zu schlecht befoldet — und außerdem war Bertha sehr fleißig und wirtschaftlich.

Mit Marie und ihrem Manne waren sie nicht weiter zusammengekommen. Wenn sich die beiden Frauen einmal trafen, so sprachen sie wohl mit einander, aber Horn hatte Wort gehalten — er hatte es, obwohl Bertha sich wiederholt an Marien gewendet hatte, immer abgelehnt, für jene einen Auftrag zu übernehmen und ebenso jeden Verkehr mit ihr gemieden.

Es war ein schöner Sonntagmorgen im Juni. In der Nacht war ein erquickender Regen gefallen, und heute bestrahlte die Sonne das erfrischte Land und die freundlichen Häuser des Städtchens anmuthig; ein milder Friede schien auf der ganzen Ortschaft zu liegen.

Bertha war eben daran, sich zur Kirche zu rüsten und stand mit mischvergnütem Gesicht vor dem Spiegel, um ihre Haare zu ordnen. Der Kleine saß daneben in der Wiege und langte schreiend mit den Händchen nach ihr. Sie hatte sich, wie immer, wenn sie ausging, eine Bedienungsfrau bestellt, welche das Kind und das Zimmer hüten sollte. Doch sie hatte nur noch wenig über eine halbe Stunde Zeit und die Frau war noch immer nicht da. Immer höher wurde ihr Gesicht, sie athmete den Athem heftig durch die Nase. Noch fernere fünf Minuten des Hartens und des Weinens und der Zorn hatte einen solchen Grad erreicht, daß sie den Kamm heftig auf die Kommode warf, das Kind aus der Wiege riß und es auf den Arm nahm. Sie hatte erst einen Scheitel geordnet, indeß der andere noch wie um die Stirn hing. Sie sah sich instinktiv um — es war Niemand da, an dem sie ihren Unmuth hätte auslassen können; die Thränen traten ihr vor ohnmächtiger Wuth in die Augen. Endlich öffnete sich die Thür, und ihr Mann trat ein.

„Du hast nur noch eine halbe Stunde Zeit“ sagte er mahnend. „Kann ich mich denn,“ rief sie heftig, „fertig machen, wenn ich das Kind warten muß?“

„Worum“, fragte der Sergeant, „hast Du die Frau nicht zeitiger bestellt?“

„Bestellt —!“ sagte sie böhnisch. „Als ob es an meinem Bestellen läge! Bestellt habe ich sie um acht Uhr, jetzt ist es halb neun. Fang' Du nur noch an; ich habe ohnedies Hunger. Freilich, Du bist fertig, wenn Du aufgestanden bist und Dich angezogen hast.“

Der Sergeant ging wieder hinaus; er fürchtete den Redefluß seiner Frau und konnte doch kein Mittel zur Abhilfe vorschlagen. Er dachte an Mariens sanftes Gesicht. Wenn sie seine Frau geworden wäre! Wo hätte er nur die Gedanken gehabt, daß er sich ihres Gebrechens halber von ihr abgewandt hätte? Hätte er nicht auch auf das Austuntemittel kommen können, ihr Gebrechen, so gut es ging, zu verbergen?

Doch — da kam die Frau. Endlich konnte sich Bertha doch anziehen.

Wenn hätte sie ihren Unmuth an der Bedienungsfrau ausgelassen, doch sie mußte fürchten, daß dieselbe dann nicht mehr kam und so schweig sie, doch der Kerger blieb in ihr sitzen.

Die Ehegatten gingen nun gemeinschaftlich in die Kirche, und als der Gottesdienst beendet war, trafen sie auf dem Heimwege mit Horn und seiner Frau zusammen.

„Was hast Du für einen eleganten Schirm?“ sagte Bertha zu Marien.

„Ach,“ gab diese zur Antwort, „er wäre noch gar nicht so nöthig gewesen; mein Mann hat ihn mir gekauft, ohne daß ich es wußte.“

„Da kannst Du froh sein,“ sagte Bertha mit einem bedeutungsvollen Blick auf ihren Mann.

Noch ein kleines Stück gingen die Paare mit einander und sprachen über gleichgültige Gegenstände, dann trennten sich die Wege und jedes Ehepaar ging ohne jede andere Begleitung nach seiner Wohnung.

„Hast Du gesehen,“ fragte Bertha ihren Mann, „was die Marie für einen prächtvollen Schirm hatte?“

„Ich sehe nicht auf die Schirme,“ gab der Sergeant zur Antwort.

„Das glaube ich,“ eiferte Bertha, „denn sonst hättest Du sehen müssen, daß der meinige schon so schlecht ist und lauter Pöcher hat. Ich habe mich geschämt, ihn aufzumachen. Du schickst aus danach mir einen Schirm zu kaufen. So ein Glück kann nur der Marie passieren; der kauft ihr Mann einen und es ist noch gar nicht nöthig.“ (Fortsetzung folgt.)

**Grosses Lager**  
in den neuesten u. solidesten Stoffen für  
**Winterüberzieher, Kaisermäntel, Hohenzollernmäntel**  
**Anzüge, Hosen, Joppen, Schlafröcke u. s. w.**  
Bestellungen nach Maas in bester und sorgfältigster Ausführung.

**Hermann Brömmler,**  
**Herren- und Knabenkleidergeschäft**  
jetzt Neugasse No. 72 **Meissen**, jetzt Neugasse No. 72  
erlaubt sich auf seine neu eingerichteten Geschäftsräume besonders aufmerksam zu machen.

Vorräthig am Lager

<p><b>für Herren:</b> Winterüberzieher, Kaisermantel, Anzüge und Hosen, Joppen, Arbeitssachen, Schlafröcke.</p>	<p><b>für Knaben:</b> Herbst-Wintermäntel mit und ohne Pelzrinne, Knaben-Anzüge, Knaben-Hosen, Knaben-Joppen.</p>
---	---

Billigste Preisberechnung. Streng solide Bedienung.

1000f. Ausw. i. Stoffen u. fort. Sachen.

**Friedrich Müller, Maschinenfabrik Pötschappel,**  
empfehlen sich zur Uebernahme aller in das Maschinensach einschlagenden Arbeiten bei promptester und billigster Bedienung.

Gegen **Blutarmuth und Bleichsucht** empfiehlt das berühmte, seit 40 Jahre eingeführte  
**Eisenpulver**  
von Dr. med. **J. U. Hohl von Basel.**

Es heilt schon nach dem Gebrauch weniger Schachteln selbst die veraltetsten Fälle obigen Leidens, sowohl bei Erwachsenen beiderlei Geschlechts als auch bei Kindern. Die in unserer Zeit so gewaltig grassirenden Schwachzustände und Unterleibsbeschwerden (großer Blutverlust, weißer Fluß) der Frauen werden, wie täglich einlaufende Dankschreiben beweisen, durch obiges Medicament unbedingt beseitigt. — Zeugnis: Nach erfolgter Anwendung vieler anderer Eisenpräparate bediente sich meine Nichte, Crescentia Sauter, welche jahrelang an Bleichsucht, Blutarmuth und den damit verbundenen Unterleibsbeschwerden litt, auf den Rath der Aerzte des Dr. J. U. Hohl'schen Eisenpulvers. Dankbar bezeuge ich, daß das treffliche Medicament hier Uebel schnell und dauernd gehoben hat.  
Basel, 27. October 1891.  
Preis per Schachtel Mk. 1.25. Obiges Eisenpulver ist nur echt, wenn die Schachtel das als Schutzmarke gewählte Bildniß **Dr. J. Hohl's** trägt. Zu haben in den Apotheken von **Tzschaschel** in Wilsdruff, **Dr. Marsson** in Leipzig und in allen übrigen Apotheken.

Wittve Brunner-Sauter.  
(H 3510 Q)

Haben Sie  
**Sommerprossen?**  
Wünschen Sie zarten, weißen, sommerweichen Teint? — so gebrauchen Sie  
**Bergmann's  
Silienmilch-Seife**  
(mit der Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)  
von Bergmann & Co. in Dresden.  
à Stück 50 Pf. bei Apotheker **Tzschaschel.**

Billigste Bezugsquelle für hülfensreies  
**Weizenmehl,**  
**G. & O. Lüders, Hamburg.**

**Alles Zerbrochene,**  
Glas Porzellan, Holz u. s. w., kittet **Plüß-Stauffer-Kitt,**  
Gläser zu 30 und 50 Pf. bei **Aug. Schmidt, Glasb in Wilsdruff.**

**Oskars Reflexionen!**  
Wenn ich heute mich zurückverlege  
In die Zeit, wo ich noch Jüngling war,  
Treibt die Scham das Blut mir in die Wangen  
Und vor Abscheu sträubt sich schier mein Haar.  
In den Hofen hat ich keinen Boden,  
War wie saures Bier ringsum bekannt,  
Und wo immer ich mich zeigen mochte,  
Ueberall ward ich bloß Lump genannt.  
Ach, wie anders war es wohl gewesen,  
Ja, wie hätte man mich ästimirt,  
Hätt' in Dresden damals, so wie heute,  
Eine „Goldne Eins“ schon existirt.

**Jetzt im Ausverkauf**  
aus der Leipziger Konkursmasse:

Herren-Paletots	nur von M. 7 an.
Herren-Paletots	nur von M. 12 an.
Herren-Paletots, pa.	nur von M. 19 an.
Havelock's u. Alfiers	nur von M. 11 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 6 1/2 an.
Herren-Anzüge	nur von M. 9 an.
Herren-Anzüge, prima	nur von M. 19 an.
Herren-Hosen	nur von M. 1.25 an.
Herren-Hosen	nur von M. 3 an.
Herren-Hosen, pa.	nur von M. 5 an.
Herren-Joppen	nur von M. 7 an.
Herren-Jaquettes	nur von M. 5 an.
Jünglings-Anzüge	nur von M. 5 1/2 an.
Jünglings-Anzüge	nur von M. 7 1/2 an.
Knaben-Anzüge	nur von M. 2 1/2 an.
Knaben-Paletots	nur von M. 3 1/2 an.
Knaben-Hosen	nur von M. 1 1/2 an.
Einzeln Westen	nur von M. 1 1/2 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.  
**Goldne 1,**  
Dresden, Schloßstrasse 1, I. u. II. Etg.  
Frachterhebung: Null.

**Für Schuhmacher.**  
Ich habe in **Dresden-A., Pirnaische Strasse 17** neben meinem en gros noch ein **Lederausschnitt-Geschäft** eröffnet, und gebe Ober- und Unterleder zu ganz **besonders billigen** Preisen ab. Ganze und halbe Häute zu en gros Preisen. Um freundlichen Besuch bittet  
**Moritz M. Brasch.**

**Lilienmilchseife**  
von  
**Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.**  
Aelteste allein ächte Marke:  
**Dreieck mit Erdkugel und Kreuz.**  
Vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt und von ausgezeichnetem Aroma ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendendweißen Teints unerlässlich. Bestes Mittel gegen Sommerprossen.  
Vorräthig: Stück 50 Pfg. bei  
**Paul Kletzsch, Drogerie.**

1 schöner **Winterüberzieher** für mittlere Figur billig zu verkaufen Dresden, Scheffelstraße, 17., III. Etage r.

**Heiraths-Vermittelung.**  
Nicht Jeder, der da freien möchte,  
Hat bei den Damen Glück,  
Dann sitzt der Anzug ihm nicht recht,  
Häupts gleich: Der ist nicht chick.  
Doch wer da stets geht elegant,  
Geschmiegelt und modern,  
Schr oft schon ohn' zu suchen fand,  
Was Andren liegt so fern!  
Drum wer da gerne möchte frei'n,  
Eil zum „Prophet“ zur Stell,  
Dort kauft er gut und billig ein —  
Und kriegt ein Weibchen schnell!

**Jetzt zu herabgesetzten Preisen:**

Frühjahrs-Paletots	Mk. 6,50 an.
Frühjahrs-Paletots, bessere	Mk. 9,00 an.
Herren-Anzüge	Mk. 7,00 an.
Herren-Anzüge, Prima	Mk. 11,50 an.
Gesellschafts-Anzüge	Mk. 20,00 an.
Alfiers, Havelock's etc.	Mk. 10,50 an.
Herren-Hosen	Mk. 1,50 an.
Herren-Jaquettes, Joppen	Mk. 4,75 an.
Jünglings-Anzüge	Mk. 5,50 an.
Knaben-Anzüge	Mk. 2,00 an.
Knaben-Paletots	Mk. 2,00 an.

Einzeln Knaben-Hosen. Einzelne Westen.  
**Größtes und billigstes Kaufhaus**  
für Herren- und Knaben-Garderobe.  
**„Zum Prophet“,**  
Dresden,  
23, I. Wilsdruffer-Strasse 23, I.  
vis-à-vis Hotel de France.